typischen Bildern reichlich ausgestattete Buch des Oncken-Geschäftsführers stellt "die" Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde vor. Darum haben die Bilder nur ausnahmsweise Hinweise auf den Aufnahmeort. Es beginnt mit der Aufforderung: "Kommen Sie herein!" Was sehen die Eingeladenen zuerst, was sie in anderen Kirchen nicht so sehen? Diese Frage habe ich Gemeindegliedern vorgelegt. Von der Betriebsblindheit angeblich missionsfreudiger Baptisten zeugte die Verlegenheit, darauf zu antworten. Ich wäre allerdings auch nicht darauf gekommen: die Garderobe und die Zeitschriftenfächer mit Namensschildern! Begründung: "Wie zu Hause!" So fühlt man sich hier, denn man kommt in eine "Gemeinde nicht nur sonntags". Was sich hier alles tut, schildern "anschaulich" die folgenden Kapitel. "Im Brennpunkt" werden Diakonie- und Ausbildungseinrichtungen, Geschichte und Strukturen des Gemeindebundes vorgestellt. Dass es "die" Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde im Grunde nicht gibt, zeigt die Schilderung von Baptisten- und "Brüder"-Gemeinden in diesem Bund selbständiger Gemeinden. Solche Bünde gibt es in Europa und weltweit, es gibt aber auch Baptisten außerhalb des Bundes. Weil jede Gemeinde im Umfeld anderer Konfessionen oder Denominationen lebt, fehlen natürlich nicht ein "Leitbild des Bundes" und sein Verhältnis zu "Ökumene und Evang. Allianz". Ein Verzeichnis der Anschriften aller Gemeinden im BEFG hilft, die nächstliegende Gemeinde leicht kennenzulernen. Für die, die noch mehr wissen möchten, schließt sich ein Angebot weiterführender Bücher an.

Manfred Bärenfänger

Rüdiger Hauth, Kleiner Sekten-Katechismus, R. Brockhaus, Wuppertal, 7. überarbeitete Auflage 2004, 128 S.

Dieser "Kleine Sekten-Katechismus" möchte durch seinen besonderen Aufbau Hilfe für die Begegnungen mit angeblich "klassischen" Sekten sein. Den Begriff "Sekte", der "diskriminierend" oder "diffamierend" klinge, sieht er als "noch unverzichtbar" an, weil sich eine Bezeichnung als "Religiöse Gemeinschaft" nicht eingebürgert habe. Die Kommission des Deutschen Bundestages war darin aktueller und wagemutiger! Immerhin definiert er den Begriff im Sinne der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) und fragt im Teil A nach dem Umfeld, dem Phänomen der "Sekten", um dann deren Geschichte und für sie charakteristische Lehren vorzustellen. Kate-

chismusartig gibt er auf deren "Darstellung" eine evangelische Antwort. Die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten sieht der Verfasser immerhin schon als Sonderfall, nimmt sie aber noch mit zwei Seiten in sein Buch auf. Ausführlicher folgen „Christengemeinschaft“, Mormonen, Neuapostolische Kirche und am ausführlichsten über 38 Seiten Jehovas Zeugen. Als Anhang wird die Anthroposophie vorgestellt als "eine umstrittene Weltanschauung", die im Sinne des Buches ein Sonderfall ist, aber doch religiöse Elemente hat, die bekanntlich zum Entstehen der "Christengemeinschaft" führten. Als Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der westfälischen Landeskirche schreibt Hauth aus seelsorgerlichem Anliegen in sachlichem Stil, der nicht auf biblische Nachweise in der geistlichen Auseinandersetzung verzichtet.

Manfred Bärenfänger

Maximilian Hölzl, Gemeinde für andere. Die Anwendbarkeit der Willow Creek Gemeindeaufbauprinzipien für den Aufbau neuer freikirchlicher Gemeinden im deutschen Kontext (Baptismus-Studien 4). Oncken Verlag Kassel 2004, 166 S.

Mit dieser Magisterarbeit am Korntaler Zweig der Columbia International University geht der Pastor einer Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde der vieldiskutierten Frage nach, ob und wie die Gemeindeaufbauprinzipien der *Willow Creek Community Church* (WCCC) auf deutsche Verhältnisse zu übertragen sind. WCCC ist die größte protestantische Gemeinde Nordamerikas, die in 17 Jahren auf rd. 7000 Gemeindeglieder und 15.000 Gottesdienstbesucher aus zumeist unkirchlichem oder römisch-katholischem Hintergrund gewachsen ist. Sie gehört keiner Denomination an, hat aber viele Konfessionen beeinflusst. Die *Willow Creek Association* (WCA) „umfasst rund 8000 Gemeinden in 13 Ländern, und rund 2500 deutsche Gemeinden beschäftigen sich mit ihren Impulsen“ [S.47]. WCCC ist nicht die einzige Megakirche in den USA. Typisch für deren Entstehen ist, dass oft nicht oder nur gering theologisch gebildete Gründer an ihrem Anfang stehen. Eine Fußnote [44,F.3] bemerkt, „dass die meisten christlichen Trendsetter in Amerika nicht unbedingt ‚seminary-trained-pastors‘ waren. Als Beispiele nennt er [Blomberg, M.B.] die Evangelisten Dwight L. Moody, Billy Sunday, Billy Graham und führt die Linie fort mit Hybels. Dieser hätte allerdings begonnen, ein ‚seminary degree‘